Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1921)

Heft: 23

Artikel: Wie man Filmstar wird : Zickzackwege zum Flimmerruhm

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Befehle seines Chefs an der Tür steht — "dieser Herr — — gestatten Sie: Herr Lorrys — Herr von Scheps (stumme Verbeugung der beiden Gentlemen) — — Herr Lorrys hat jeden Augenblick Jutritt zu mir. Wollen Sie das bitte in den "Anmeldung" anordnen. — Ich danke sehr, meine Herren!" (Fortsetzung folgt.)

Wie man zilmstar wird

Zickzackwege zum Flimmerruhm. .

Der Weg zum Ruhm bedeutete einst für die Größen der Bühne eine lange Rette von Jahren der Mühe und Arbeit. Enttäuschung hinter Enttäuschung hieß es ertragen, fämpfen, sich wehren und immer wieder galt es, von den Zukunftshoffnungen den Mut für die Unbilligkeiten der Gegenwart entlehnen. Da gab es Engagements bei dürftigen Provinzbühnen und unter Direktoren, die für Kassenfragen alles und für künstlerische Fragen nichts, aber auch gar nichts übrig hatten. Da gab es Zeiten bitterer Not und die bange Frage, ob eine neue Anstellung sich finden würde. Bis eines Tages — oft sehr spät — die Größe der Begabung sich durchsetze, alle Hemmnisse überwand und die Sehnsucht langer Jahre erstüllte in der Berühmtheit.

Dem Bühnenschauspieler hat es auch die Jettzeit nicht leichter gemacht. Die Filmstars aber — nein, sie wissen nichts von alledem. Statt eines langen, bangen Leidensweges, die Zufallslaune eines Augenblicks, die sie aus dem Dunkel des Unbekanntseins hervorträgt und ihren Namen bekannt

macht, wie den von Fürsten und Königen.

Wie fraus und bunt das manchmal zuging. Eine Verwechslung, ein Trick, die gute Laune eines Gewaltigen und — der Star war freiert. Ein paar hübsche und recht bezeichnende Anekdoten dieser Art sind in der "Filmhölle" zu sinden, kleine Anekdoten vom Werden des großen Flimmerruhms, Geschichten, wie aus kleinen und kleinsten Leutchen im raschen Zickzack eines launischen Geschehens Heroen des Glashauses wurden.

Da ist Max Mack. Zu seiner Zeit auf der Bühne ein Unbekannter, ein Dorfteller kleiner und kleinster Rollen ("Herr Graf, die Pferde find gesattelt"). Ein gehörig schauriges Filmdrama, dessen erfolgreichen Berfasser er sich nennen darf, schlägt ihm die erste Brücke zum Film. Nunk will er die Bühne verlassen und Filmregisseur werden. Aber die Firma, die sein Drama gekurbelt hat und an die er sich als die einzig ihm bekannte wendet, macht sich nur lustig über ihn. Sie gibt ihm vornherum, um ihn los zu werden, einen dicken Empfehlungsbrief für den (hintenherum gewarnten) "Biostop"= Film. In seiner Aufregung verwechselt Mack dies Unternehmen mit dem "Biograph"-Film. Dort liest man die angeblich ernst gemeinte Empfehlung und — engagiert ihn als Regisseur für zweit Filme. Damit ift sein Weg zwar noch nicht gemacht, denn das Regiedebüt fällt sehr schlecht aus. Aber wiederum hilft ihm eine Zufallslaune: er setzt bei seiner ersten Firma durch, daß er wenigstens die Hauptrollen mimen darf. Ein Gerücht verdächtigt ihn, daß er in diesen Werken auch die Regie geführt hat. Auf diese Weise bekommen die anderen Unternehmungen vor seinen (gar nicht geleifteten) Regiekunststücken Achtung, er enthält Ange= bot um Angebot; macht diesmal seine Sache besser und — ist in kürzester t Zeit als Darsteller wie als Regisseur ein berühmter Mann.



Ein idyllisches Szenenbild aus "Ein Erpressertrick".

Rlein und schüchtern hat auch ein anderer angefangen, um bald mit zu sieden Größten zu zählen: Arnold Rieck (der außerdem noch den Ruhm für beschieht in Anspruch nehmen darf, der erste der deutschen Filmmimen zu sein). Wieck stellte sich 1896 dem einzigen Berliner Filmfabrikanten Oskar Meßter stür seine Fünfzehn-Meter-Possen zur Verfügung. Zuerst erhielt er als "Entschädigung" ein Duzend photographischer Platten (Preis Mark 1.80) wist jeden Kinotag. Später gab es das gewaltige Filmhonorar von 18 Mk. stür zwölf Stunden. Und noch später . . . Immerhin ist in dem Werden vieses Filmschauspielers sehr viel an Arbeit und bewußtem Durchsetzen der dieses Filmschauspielers sehr viel an Arbeit und bewußtem Durchsetzen der micht so sehr in den Vordergrund, weil in jener Zeit beim Film ja noch alles wein Tappen des Zufalls war.

Unverhüllter zeigt sich diese Regie bei den weiblichen Filmstars. Da ist eine kleine Statistin am Lessing=Theater in Berlin. Eines Tages geht ie zum Decla=Film in die Friedrichstraße, um sich nach ihren oor Monaten eingereichten Probephotographien zu erkundigen. "Leider nichts frei!" bestauert das Fräulein am Schalter und gibt ihr die verstaubten Bilder zurück. Da taucht Alwin Neuß, der damalige Decla=Beherrscher, zufällig zuf dem Korridor auf, erblickt das junge Mädchen, ist entzück, schleppt es in sein Bureau und entdeckt — Hella Moja. (Nach einer anderen Wensung freilich blieb Hella Moja damals nach der Einsendung ihrer Photospraphien nur deshalb ohne Bescheid, weil man ihre Udresse verloren hatte — einerlei, damals war sie klein und nach ein wenig Zickzack und einer verschwindend kleinen Zeitspanne war sie, was sie heute ist, eine Beschwindend kleinen Zeitspanne war sie, was sie heute ist, eine

rühmtheit.)

Eines Tages sehen zwei Schwestern auf einem Spaziergang die Insossen der Stegliger Blindenanstalt und kommen auf den Gedanken, ihr Erlebnis dramatisch auszugestalten. Da der Meßter-Film, dem die Aeltere ihr Manuskript andietet, keine Titeldarstellerin besitzt und deshald die Ansohme des Dramas verweigern will, stellt sich die 16 Jahre alte, jüngere Schwester zur Verfügung. Man sträubt sich natürlich, einer unbekannten eine solche Partie anzuvertrauen, schließt aber trotzem ein Probeengagement ab, als man das bildschöne, mimisch hochbegabte Mädchen erblickte. Die "Blinde Blonde" erhält einen solchen Erfolg, daß alle Kinobesucher stets fragten, ob denn die "blinde Blonde" aus dem Drama "Blinde Blonde" nicht wieder spielen würde. Sie hat noch oft gespielt und es wurde noch oft nach ihr gefragt — nach wem? Nach Henny Porten.

Nicht minder eigenartig der Aufstieg einer anderen Diva. Bern Aldor kommt eines Tages zu Oswald um phantasiert ihm von der berückenden Schönheit einer soeben aus Bulgarien nach Berlin gekommenen Bühnengröße. Oswald winkt ab. "Die Frau verlangt pro Film 1200 Mark!" wirft Aldor so nebenbei hin. Oswald erblaßt: "Was?? Zwölfhundert Mark??! Dafür bekomme ich ja Asta Nielsen!" Aber sein Interesse ist geweckt. Aldor zeigt Photographien, Oswald fängt Feuer. "Aber zwölfhundert Mark kann ich doch nicht für eine hier noch unbekannte Aussländerin hinauswerfen!" Aldor packt die Photographien zusammen und will gehen. "Schön!" sagt Oswald. "Die "Bulgarin" soll bei mir silmen! Aber meiner Frau sagen Sie, daß sie nur 300 Mark bekommt!" So sindet Manja Tzatschewa durch einen geschickten Bluff den Weg ins Glashaus und zum Kuhme.

Von manch anderen ist deren Name bekannt und beliebt, noch ehe, daß sie selbst eine nicht allzugroße Zahl von Monaten zurück auch nur an den Film gedacht hätte. Welche Bühnenschauspielerin hätte es so leicht gehabt? Man darf natürlich nicht außer acht lassen, daß es auch große Filmschauspielerinnen gibt, deren Weg nichts anderes war, als ein langsames und mühseliges Ansteigen. Aber sie sind selten. (Denn die großen Bühnenschauspielerinnen, die sich dann auch beim Film durchgesetzt haben, bleiben, eben weil sie zuvor schon große Darstellerinnen waren, hier außer Betracht.) In der Hauptsache erzählt die Geschichte des Werdens der Filmgrößen immer wieder von Wendungen des Zufalls und der Schicks

salslaune, von Buntem und Krausem: von Zickzackwegen.

kleinigkeiten.

Die Zeiten, in denen das naive Publikum beim Abrollen eines Films mit offenem Mund und großen Augen dasaß und aus Staunen und Bewunderung nicht herauskam, sind vorüber. Heute ist das Kinopublikum kritisch geworden, nicht so sehr hinsichtlich des Inhalts; da kann man immer noch den unglaublichsten Unsinn vorsetzen, wie vielmehr hinsichtlich der Ausstattung und der Regie.

Man sollte gar nicht glauben, auf welche Kleinigkeiten die Leute achten, wie sicher sie Regiefehler finden und bemängeln. Es wäre für viele Regisseure ungemein lehrreich, wenn sie sich öfter unter das Kino-

publikum mischen würden, um an der geübten Kritik zu lernen.

Heinigkeiten nicht vernachlässigen und das geschieht unter der Einwirkung der großen Sensationen, die jeder Film haben